

Ulrich Laepple (Hrsg.)
in Verbindung mit
Hartmut Bärend und Wolfgang Neuser

Biblisches Wörterbuch

SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM-Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien,
einer gemeinnützigen Stiftung,
die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher,
Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

**Ein Autorenverzeichnis der Einzelartikel finden Sie auf Seite 622,
eine Liste der verwendeten Abkürzungen auf Seite 620.**



2. Auflage 2014

© 2010 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG
Bodenborn 43 · 58452 Witten
Internet: www.scmедien.de | E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Umschlaggestaltung: Dietmar Reichert, Dormagen
Satz: Satz & Medien Wieser, Stolberg
Druck und Bindung: CPI-Ebner & Spiegel, Ulm
Gedruckt in Deutschland
ISBN 978-3-417-26632-0
Bestell-Nr. 226.632

Vorwort

Wer Christ werden und Christ bleiben will, braucht die Bibel. Eine Christin, ein Christ will auf Dauer nicht »aus zweiter Hand« leben, sondern dem biblischen Wort selber begegnen. Wenn die Bibel Begleiterin unseres Alltags geworden ist, machen wir häufig die beglückende Erfahrung: Sie spricht direkt in unseren Lebensalltag hinein.

Aber wir kennen auch die andere Erfahrung, dass wir erwartungsvoll die Bibel zur Hand nehmen und über Begriffe stolpern, die uns fremd oder unklar sind. Wir blättern dann vielleicht in unterschiedlichen Übersetzungen, rätseln bei manchen Ausdrücken über den Sinn und *ahnen* mehr als dass wir wüssten, was sie bedeuten. Das kann die Freude am Bibellesen trüben und sie als ein fremd bleibendes und unzugängliches Buch erscheinen lassen, das ein heutzutage lebender Mensch eben doch nicht verstehen kann.

Denn wer unter Jugendlichen kann heute das Wort »Zion« erklären? Woher soll ein vor Kurzem Christ gewordener Mensch wissen, welche Weite und Tiefe das Wort »Segen« hat, was für ein Fest hinter »Passah« steht, was es mit dem »Sabbat« auf sich hat oder was gemeint ist, wenn im Neuen Testament vom »Handauflegen« und vom »Heiligen Geist« die Rede ist und warum das Wort »Rechtfertigung« für einen evangelischen Christen unentbehrlich ist? Angesichts eines unvergleichbaren Abbruchs der Traditionen des Christlichen in unserem Land – nicht nur, was die Bibelkenntnis, sondern überhaupt was den Umgang mit Kirche und Glauben betrifft –, ist die Hilfe einer Wortklärung heute nötiger denn je.

Die biblische Botschaft ist gewiss ein Ganzes, lebt von kleineren und großen Zu-

sammenhängen. Aber es gibt Schlüsselbegriffe, die diese Botschaft tragen, die sie aufschließen und Grundworte, ohne die sie nicht sein könnte, was sie ist. Solche Grundworte sind ihre Bausteine. In diesem Wörterbuch ist fast 200 von ihnen in einzelnen Artikeln besondere Beachtung geschenkt worden.

Mit dem *Biblischen Wörterbuch* haben wir Menschen vor Augen, für die die Bibel Neuland ist. Dazu gehören die, die angefangen haben, sich Gott anzuvertrauen und Jesus kennenzulernen. Wir denken aber auch an die vielen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in der Gemeinde, die nicht theologisch ausgebildet sind. Sie stehen immer wieder vor der besonderen Aufgabe, in Dienstgruppen, Hauskreisen, im Kirchenvorstand, in gemeindlichen Ausschüssen oder Jugendgruppen in einer Kurzandacht ein Bibelwort auszulegen. Dieses Wörterbuch mit seinen vielen Querverweisen kann ihnen dabei weiterhelfen. Es wird jedoch – gerade wegen seiner Allgemeinverständlichkeit – auch den theologisch Ausgebildeten nützlich sein. Oft sind gerade sie in ihrer täglichen Arbeit darauf angewiesen, Bedeutung und Hintergrund eines biblischen Begriffs ohne wissenschaftliches Beiwerk schnell erfassen zu müssen. Sie können dies hier durch einen sicheren Zugriff auf einen Artikel tun, der kurz und bündig das gesuchte Wort oder den erfragten Zusammenhang erklärt.

Die Besonderheit des vorliegenden *Biblischen Wörterbuchs* liegt jedoch vor allem darin, dass jeder Artikel im jeweils dritten Abschnitt (»Der Begriff heute«) Linien zu unserer heutigen Lebenswirklichkeit zieht.

Die Verfasser haben gerade diesem dritten Teil eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Denn die Zeiten ändern sich schnell, und mit ihnen die Sprache, die Verstehenshorizonte und die Vorstellungswelt. Man denke nur daran, wie die elektronischen Medien – Computer, Handy, Fernsehen – unsere Lebenskultur, auch unsere äußeren und inneren Bilder und unser Denken verändert haben! Zeitgemäßheit ist darum ein wichtiges Kriterium für den Zugang zur christlichen Botschaft. Und doch kann »Zeitgemäßheit« nicht das einzige Kriterium für ein biblisches Wörterbuch sein. Denn die Bibel, so wie sie ist, nötigt uns, auch in eine andere, frühere Zeit, in eine andere, frühere Kultur und Sprache hineinzugehen.

Ist diese Mühe wirklich nötig?

Viele haben heute die Neigung, den Weg »in die fremde Welt der Bibel« als unnötigen Umweg zu Gott anzusehen. Es hat eine besondere Faszination, dem Göttlichen »unmittelbar« zu begegnen, besonders in den vielen Spielarten der Esoterik und östlicher Religiosität. Christen aber brauchen die Bibel als »Mittlerin«, als Brücke zu Gott. Wir brauchen sie, weil sie das Zeugnis des Gottes ist, der sich in einer bestimmten Zeit und an bestimmten Orten in bestimmter Sprache offenbart hat. Sie fordert uns auf, uns und unseren Glauben an ihr zu »bilden«. Wie geschieht das? Ein holländischer Theologe drückte es so aus: »Das Wort bringt den Geist an die Herzen heran; der Geist bringt das Wort in die Herzen hinein« (Hendrikus Berkhof). Glauben weckend und Glauben bildend zeigt uns das gemeinsame Werk von Wort und Geist den Gott, der über Abraham, Mose und die Propheten und abschließend in Jesus Christus zur Welt kommt. Ein großer Reichtum wartet da auf uns!

Es ist nach verschiedenen Seiten ein herzlicher Dank auszusprechen: Zuerst gegenüber den zahlreichen bekannten oder

weniger bekannten Autorinnen und Autoren. Durch ihre Kenntnis und ihre Liebe zur Heiligen Schrift ist es gelungen, ein neues Wörterbuch vorzulegen.

Zu danken ist sodann den beiden Mitherausgebern, Pfr. Hartmut Bärend und Prof. Dr. Wolfgang Neuser. Ersterer hat – zuletzt als Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) – mit seiner Leidenschaft für die Bibel und für die Verbreitung des Evangeliums über Jahrzehnte das Leben der Kirche und der theologischen Landschaft in Deutschland mitgeprägt und zu diesem Wörterbuch zahlreiche Anregungen gegeben. Letzterer stand viele Jahre als Generalsekretär der großen Arbeit des CVJM-Gesamtverbands vor und gestaltete als erster Direktor der CVJM-Hochschule die kirchliche Bildungslandschaft in unserem Land mit.

Nicht zuletzt ist Frau Elke Mania ein großer Dank auszusprechen. Sie hat die Manuskripte gesichert und Ordnung in den Schriftverkehr gebracht. Ihre Übersicht und ihre Impulse haben zum Gelingen des Wörterbuchs entscheidend beigetragen.

Die Herausgeber dieser neuen Auflage freuen sich über den Zuspruch, den dieses Wörterbuch seit seiner 1. Auflage erfahren hat.

Die vorliegende Auflage ist durch den zusätzlichen Artikel »Klagen/Weinen« ergänzt worden, der in einem *Biblisches Wörterbuch* nicht fehlen darf.

Wir wünschen den Leserinnen und Lesern bei der Lektüre Entdeckerfreude an den einzelnen biblischen Wörtern, die nichts weniger sind als Bausteine für das lebendige Wort, durch das Gott zu uns Menschen spricht.

Ulrich Laepple

A

Abba → Vater/Abba

Abbild → Götze/Götzendienst/Abbild

Abendmahl/Mahl des Herrn

I. Wortbedeutung

Der Ausdruck »Abendmahl« oder »Mahl des Herrn« ist von 1Kor 11,20 abgeleitet (*kyriakon deipnon*). Wo sonst im NT der Begriff *deipnon* (»Mahl«) auftaucht (vgl. Mk 6,21; Lk 14,12.16; Joh 12,1; 13,2; 21,20), bezieht er sich immer auf die Hauptmahlzeit, die am Abend stattfand (daher auch »Abendmahl«), manchmal auch auf ein Festmahl (Mt 23,6; Offb 19,9.17).

Der Ausdruck erinnert uns daran, dass das Mahl des Herrn nach einer normalen Mahlzeit eingesetzt und auch in der Urgemeinde so gefeiert wurde. Im NT wird es auch »Brotbrechen« (Apg 2,42.46; 20,7.11; 1Kor 10,16) genannt oder mit dem Ausdruck »Tisch des Herrn« (1Kor 10,21) umschrieben.

II. Die Begriffe in der Bibel

Den Einsetzungsbericht finden wir in den drei ersten Evangelien (Mt 26,26-29; Mk 14,22-25; Lk 22,15-20) und bei Paulus in 1Kor 11,23-25.

1.) *Wie kam es zur Einsetzung des Abendmahls?*

a) Das Abendmahl ist im Zusammenhang mit dem Passahmahl (→ Passah) entstanden, das die Juden einmal im Jahr feierten (Mk 14,12-16; Lk 22,15). Das Passahmahl hat das Verständnis der christlichen Feier mitgeprägt (vgl. 1Kor 5,7). Auch Jesus fei-

erte es zusammen mit seinen → Jüngern am Abend, bevor er starb. Die Juden gedenken bei diesem Mahl im Rahmen einer ausführlichen Liturgie der Rettung aus dem Sklavenhaus Ägyptens. Beim Verteilen des ungesäuerten Brotes erklärt der Hausvater: »Dies ist das Brot der Betrübnis, das unsere Väter gegessen haben, als sie aus dem Lande Ägypten auszogen.« Vielleicht hat Jesus an dieser Stelle an jenem letzten Passahmahl mit seinen Jüngern in die überlieferte Passahliturgie eingegriffen und die auf ihn bezogenen Einsetzungsworte »Dies ist mein Leib ..., dies ist mein Blut« gesprochen.

b) Das Verständnis des Abendmahls ist in der Urgemeinde jedoch auch geprägt von Jesu Tischgemeinschaft mit Zöllnern und Sündern (vgl. Mk 2,13-17). Indem Jesus zu ihnen kam, mit ihnen aß und trank, brachte er ihnen die barmherzige Nähe Gottes, die → Vergebung der Sünden. Diese Gemeinschaft mit dem »Freund der Zöllner und Sünder« (Mt 11,19) bekundet die christliche Gemeinde, wenn sie das Herrnmahl feiert.

2.) *Ein zeichenhaftes Mahl*

Menschen kennzeichnen wichtige Entscheidungen durch zeichenhafte Handlungen: Unterschriften, Handschlag, Ringaustausch. Die Bibel ist voll von Symbolen oder – wie man auch sagt – Zeichenhandlungen.

Dem Volk des Neuen → Bundes hat Jesus zwei solcher Handlungen mitgegeben, die das ganze → Evangelium enthalten: die → Taufe und das Abendmahl. Letzteres ist zunächst ein Mahl, das die wichtigsten Elemente jeglichen Mahles enthält: Essen und Trinken; Brot, das uns nährt, Wein, der uns

erfrischt und guttut. Ein Mahl ist immer ein Zeichen der Gemeinschaft, nicht nur zwischen Menschen (vgl. Lk 15,2; Mt 11,19), sondern auch zwischen Gott und den Menschen (vgl. 5Mo 12,7; 2Mo 24,11). Beim Abendmahl sind Brot und Wein eine »geistliche Speise« und ein »geistlicher Trank« (1Kor 10,3-4), also Elemente, die einen geistlichen Sinn haben. Weil mit dem Essen und Trinken eine Gemeinschaft mit Jesus hergestellt wird, darum ist das Essen und Trinken auch mehr als nur ein zeichenhaftes Geschehen. Es ist ein Pfand, das bewirkt, was es bedeutet (vgl. 1Kor 10,16: »... ist das nicht die Gemeinschaft ...?«). Am Abendmahl teilnehmen heißt bekennen: Ich brauche Jesus so notwendig wie Speise und Trank (vgl. Joh 4,12-14; 6,51.53-57). Seinen Leib essen heißt, sich durch den → Glauben sein Leben anzueignen; sein Blut trinken heißt, seinen Tod für sich in Anspruch zu nehmen.

3.) *Ein Gegenbild des Passah- bzw. Ostermahls*

Das letzte Mahl des Herrn mit seinen Jüngern war gewiss kein normales Passahmahl, weil die Osterlämmer erst nach Jesu Tod auf Golgatha im Tempel geschlachtet wurden. Viele Juden jedoch feierten Ostern ohne Osterlamm. Etliche Gruppen hielten sich an einen anderen Kalender als die → Hohenpriester. Unzweifelhaft haben Jesus und die Jünger bei dieser Zusammenkunft an das Passahmahl gedacht (vgl. Mk 14,12.14-16; Lk 22,16). Auch Paulus zieht den Vergleich zwischen dem Tod Jesu und dem Osterlamm (1Kor 5,7).

Wie das Blut der Osterlämmer die Israeliten vor dem Würgeengel bewahrte, so bewahrt das Blut Jesu vor dem kommenden → Gericht. Durch das Teilnehmen am Passahmahl wurde jeder Gast in die Zeit des ersten Passahmahls versetzt. »Dies hat der Herr für mich getan, als ich aus Ägypten

auszog« (vgl. 2Mo 13,8). Ähnlich bekennt der gläubige Teilnehmer am Herrnmahl: »Dies ist der Leib, den Jesus für mich gegeben hat, das Blut, das er für mich vergossen hat.«

Der Tod Jesu eröffnet den Weg eines neuen »Auszugs aus Ägypten«, aus der Knechtschaft dieser Welt in die wahre → Freiheit. Am Herrnmahl teilnehmen heißt, diese Befreiung für sich in Anspruch zu nehmen. (→ Auszug)

4.) *Ein Mahl mit dem Herrn*

Ein Mahl ist immer ein Zeichen der → Gemeinschaft (vgl. Lk 15,2; Mt 11,19). Gott kann mit Sündern keine Gemeinschaft haben, aber durch den Tod Jesu ist diese Gemeinschaft wiederhergestellt worden. Das Abendmahl vergegenwärtigt zugleich Mittel und Ergebnis dieser Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen Gott und uns (vgl. Lk 14,16ff; 15,23ff).

5.) *Ein Bundesmahl*

»Dieser Kelch ist der neue → Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird« (Lk 22,20). Am Berg Sinai hat Gott mit seinem Volk einen Bund geschlossen (2Mo 24,3-8), der durch ein Mahl besiegelt wurde (V. 9-11). Diesen Bund hat jedoch das Volk → Israel gebrochen, weil es das Gesetz nicht gehalten hat. Darum haben die → Propheten einen neuen Bund verheißt, der auf der Vergebung der Sünden und der Zuwendung Gottes zu allen Menschen – über Israel hinaus – basiert.

Die Besprengung mit dem Bundesblut (2Mo 24,8) bedeutete für alle Besprengten Teilhabe an dem Bund (vgl. Hebr 9,20). So bekennen alle, die aus dem Abendmahlskelch trinken, dass sie an der → Vergebung der Sünden teilhaben, die durch den Tod Jesu »für viele«, d.h. nach hebr. Sprachgebrauch: für alle, zugänglich wurde.

6.) *Ein Opfermahl*

Wenn Jesus das Brot bricht und sagt:

»Dies ist mein Leib«, so meint er mit »Leib« nicht ein Etwas, sondern sich selber. Denn das Wort für »Leib« bezeichnet im Aramäischen, der Sprache, die Jesus gebrauchte, die ganze Person. Deshalb kann man übersetzen: »Das bin ich, der für euch dahingegeben wird.« Und wenn Jesus sagt: »Dies ist mein Blut ..., das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden« (Mk 14,24), so wird vollends deutlich, dass Jesus sein Geschick als stellvertretendes Sühneleiden deutet.

Eine Vorschattung für das sühnende Geschehen findet sich schon im AT. Einerseits gilt: »Wer sündigt, soll sterben« (Hes 18,4). Andererseits bietet Gott in seiner → Gnade dem Sünder einen Stellvertreter an: Ein unschuldiges Tier stirbt an seiner Stelle. Der Opfernde legt seine Hand auf das Tier, bekennt seine Sünden, die nun durch diese symbolische Identifizierung auf das Opfer übergehen, und tötet das unschuldige Wesen. Er bezeugt damit: Ich hätte diesen Tod verdient, aber Gott ist mir gegenüber gnädig. Er hat den Tod dieses Tieres an meiner Stelle angenommen. Nun ist zwischen ihm und mir alles in Ordnung. Er kann wieder Gemeinschaft mit mir haben und bezeugt es durch ein gemeinsames Mahl (vgl. 3Mo 7,9-21; 28,34; 5Mo 12,7.12).

So ist die Teilnahme am Herrnmahl auch an erster Stelle das Bekenntnis, dass wir den Tod verdient haben, der durch das gebrochene Brot und den vergossenen Wein versinnbildlicht ist, dass ihn aber Jesus auf sich genommen hat und wir dadurch nun wieder Gemeinschaft mit dem Herrn haben können. Im Tod Jesu sind alle → Opfer des alten Bundes erfüllt und vollendet.

7.) *Ein Gemeinschaftsmahl*

»Denn *ein* Brot ist's: So sind wir viele *ein* Leib, weil wir alle an *einem* Brot teilhaben« (1Kor 10,17). Durch die Teilnahme am Herrnmahl bezeugen wir unsere → Gemein-

schaft mit dem Herrn und mit allen anderen Teilnehmern. Jesus ist nicht nur gestorben, um uns mit Gott zu versöhnen, sondern auch, »um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen« (Joh 11,52).

Die Einsetzungsberichte des Abendmahls sind umgeben von Ermahnungen zur Einheit und gegenseitigen → Liebe (Lk 22,22-27; Joh 13,14; 15,12; 17,21). Diese tägliche Tischgemeinschaft verband die ersten Christen zu einer unzertrennlichen Einheit (Apg 2,42.46-47). Darum versündigten sich die Korinther so schwer gegen den Leib Christi: Durch die Teilnahme am Abendmahl bezeugten sie: Wir sind mit allen Mitbeteiligten ein Leib. Doch durch ihr Verhalten widerlegten sie dieses Zeugnis: Die einen aßen alles selbst und ließen die anderen Glieder hungrig (1Kor 11,21). Glieder eines Leibes verhalten sich anders (12,25). Ein solch zwiespältiges Verhalten straft der Herr (11,30).

8.) *Ein Gedächtnismahl*

»Das tut zu meinem Gedächtnis« (Lk 22,19; 1Kor 11,24). Gedächtnismahle waren in der antiken Welt üblich. Am Todestag einer Person versammelten sich jedes Jahr Freunde und Verwandte zu einem Mahl, während dem man Geschichten aus dem Leben des Verstorbenen erzählte. Es ist notwendig, dass wir regelmäßig daran erinnert werden, dass wir nicht durch vergängliche Dinge losgekauft wurden, sondern mit dem kostbaren Blut des tadellosen, unbefleckten → Lammes: → Christus (1Petr 1,18-19).

In der hebr. und ebenso der griech. Welt hatte das Wort »Gedächtnis« (*anamnesis*) eine weit tiefere Bedeutung als bei uns. Es wird als eine Vergegenwärtigung von Vergangenem verstanden und bedeutet – wie beim Symbol – die Begegnung und Verschmelzung von Zeichen und Wirklichkeit. So sollten z.B. die Passahfestteilnehmer die Bitterkräuter kauen, um an der Bitterkeit des

Sklaventums in Ägypten Anteil zu bekommen. Gamaliel, zu dessen Füßen Paulus als Schüler gegessen hatte, lehrte: Jede Generation, jeder Mann muss sich selbst als aus Ägypten befreit ansehen. Jeder Israelit muss wissen, dass *er* es ist, der aus der Knechtschaft erlöst wurde (vgl. 2Mo 13,8; 5Mo 26,6-8).

So begreift der Glaube des Abendmahlteilnehmers die Wirklichkeit der → Erlösung, die auf Golgatha geschah. Wenn das Brot gebrochen und gereicht wird, erfasst der Glaube, was ihm gültig mit dem Zeichen des Brotes bezeugt wird: dass Jesu Leib für ihn am Kreuz dahingegeben wurde. Wenn der Wein gereicht wird, dann erfasst der Glaube, was ihm gültig und verlässlich mit dem Zeichen des Weines bezeugt wird: dass das Blut Jesu für ihn vergossen wurde. So wird dem Empfangenden der Tod seines Retters für seine Sinne vergegenwärtigt, sodass er Gottes Gnade rühmen kann: Ja, er starb für mich. Denn »Gedächtnis« bedeutete auch: Bekenntnis. Somit könnte der Befehl des Herrn auch umschrieben werden: Solches tut, um euch zu mir zu bekennen – da ihr durch meinen Tod erlöst seid (→ Bekennen/Bekenntnis).

9.) *Ein Hoffnungsmahl*

Dieses Bekenntnis ist zugleich Verkündigung im Vorletzten und Ankündigung des Letzten: »Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt« (1Kor 11,26; vgl. Mt 26,29; Mk 14,25). Die Aussage Jesu: »Ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinke im → Reich Gottes« (Mk 14,25), stellt das Abendmahl insbesondere in den Horizont des Kommenden.

Jesus hat öfter das kommende → Reich Gottes mit einem großen Festmahl verglichen (Mt 22,2-14; 25,10; Lk 14,16-24). Er

hat seinen Jüngern versprochen, dass sie an seinem Tisch in seinem Reich essen und trinken würden (Lk 22,28-30). Auch Johannes sieht den Beginn des Reiches Gottes in der Vision eines großen Hochzeitsmahls (Offb 19,6-9). Ein Hochzeitsmahl ist ein großes Fest- und Freudenmahl. Darum wurde das Abendmahl bei den ersten Christen »mit Freude« (Apg 2,46) und in der Hoffnung auf die → Wiederkunft des Herrn begangen.

Der Ruf »Maranatha« (»Unser Herr, komm!« oder »Unser Herr kommt«; 1Kor 16,22) gehörte von Anfang an zur Abendmahlsliturgie. Darum waren auch Lob- und Dankgebete Hauptbestandteil des Abendmahls. Von daher kam es zu der Bezeichnung »Eucharistie« (= Danksagung).

Alfred Kuen / Fritz Grünzweig

III. Die Begriffe heute

Was geschieht eigentlich beim Abendmahl? Durch die Teilnahme am Abendmahl erfahren wir die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft Gottes. Wir haben Anteil am göttlichen Geheimnis (= lat. *sacramentum*), das sich in Christus offenbart. Dabei lassen sich die verschiedenen biblischen Aspekte des Abendmahls und ihre Konsequenzen in drei Schritten darstellen.

1.) *Vergangenheit: Wir erinnern uns (Gedächtnismahl)*

Jesus feierte am letzten Abend vor seiner Kreuzigung mit den Jüngern das *Passahmahl*. Wenn wir heute das Abendmahl feiern, erinnern wir uns deshalb auch an Gottes befreiendes Handeln: So wie er Israel aus der Gefangenschaft befreit hat, so hat Jesus Menschen von ihrem Gefangensein in Schuld und ihrer gesellschaftlichen Außenseiterstellung befreit, indem er ihnen ohne Gegenleistung einen Platz an seinem Tisch anbot.

Das muss Konsequenzen für unsere eige-

ne Abendmahlspraxis haben. Keiner sollte aufgrund seiner sozialen Stellung oder weshalb auch immer schief angesehen werden. Vor Gott und am Tisch des Herrn sind wir gleich, einer wie der andere angewiesen auf das Brot des Lebens.

Im letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern gibt er ihnen Anteil an dem, wofür er gelebt hat und gestorben ist. Er nimmt sie durch seine Person in Gottes Gnadenbund auf. Dabei geht es um Leben und Tod. Deshalb sollte jedes Abendmahl auch in einer *angemessenen* (je nach Kirche oder Gemeinde auch unterschiedlichen) *liturgischen Form* und mit feierlichem Ernst und der Würde des Anlasses entsprechend gefeiert werden. Paulus erinnert die Gemeinde in Korinth, die aus dem Mahl des Herrn eine Art »Bottleparty« gemacht hatte, zu Recht an die tiefe Bedeutung des Abendmahls: »Ihr verkündigt den Tod des Herrn« (1Kor 11,26).

Die Erinnerung an Jesu letzte Mahlzeit mit seinen Jüngern vor seinem Tod sollte uns sensibel für die Form machen, in der wir Abendmahl feiern. So kommt es wohl nicht so sehr darauf an, ob wir den »Saft der Reben« in Form von *Traubensaft oder Wein* zu uns nehmen, denn nicht der Wein, sondern der Kelch ist das Symbol; was allerdings bei der Diskussion über die *Verwendung von Einzelkelchen* eine Rolle spielen sollte. Wichtiger ist die Bedeutung, die Jesus ihm gibt. (Vgl. 1Kor 11,25; Lk 22,20: »Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.«)

Jesu Umgang mit den Kindern lässt heute viele Gemeinden über die Frage einer möglichen *Zulassung von Kindern zum Abendmahl* nachdenken. Immerhin erscheint die Praxis der Säuglingstaufe einerseits und der ausschließlichen Zulassung von Erwachsenen zum Abendmahl andererseits in dieser Kombination nicht jedem überzeugend. Bei allen Fragen und Schwierigkeiten, die mit

dem Abendmahl auftauchen, sollten wir uns an Jesu Weisung erinnern: »Tut dies zu meinem Gedächtnis.«

2.) *Gegenwart: Wir erfahren Gemeinschaft (Gemeinschaftsmahl)*

Das Abendmahl ist in dreifacher Hinsicht auch ein Gemeinschaftsmahl, denn wir erfahren Gemeinschaft mit Gott, untereinander und mit der Weltchristenheit.

a) *Gemeinschaft mit Gott*: Jesus selbst stellt durch das Abendmahl unsere gestörte Verbindung zu Gott wieder her. Wenn ich glaube, dass sein Leib und sein Blut auch für mich gegeben wurden, dann bin ich versöhnt mit Gott. Dies muss bei der Frage, wer eigentlich am Abendmahl teilnehmen darf, bedacht werden. Wir gehen alle als Sünder an den Tisch des Herrn, keiner von uns hat diesen Platz verdient, aber indem wir teilhaben an Jesu Leib und Blut, haben wir auch teil an dem, wofür er steht, nämlich an der uns mit ihm versöhnenden Liebe Gottes. Wir werden seine Tischgenossen und Gäste. Wer gläubig am Abendmahl teilnimmt, ist bereit, sich die Sünden vergeben zu lassen. Wer dazu nicht bereit ist, sollte auf eine Teilnahme verzichten.

b) *Gemeinschaft untereinander*: Jesus feierte das Mahl mit Thomas, dem Zweifler, Petrus, dem feigen Angeber, und Judas, dem Verräter, und er feiert es noch heute mit jedem, der sich von ihm dazu einladen lässt. Er ist der einladende Gastgeber, wir sind seine Gäste. Damit wird ein Wesensmerkmal der christlichen Gemeinde deutlich. Sie ist kein Verein oder Freundeskreis, der sich seine Mitglieder nach Zuneigung aussucht, sondern Gott selbst stiftet in Jesus Christus ihre Gemeinschaft. Das macht es zwar manchmal schwer, verpflichtet aber zu einem liebevollen Umgang innerhalb der Gemeinde. Die Stärke einer Gemeinde misst sich nicht an der Verbundenheit der sowieso befreundeten Glieder, sondern an der Art,

wie mit denen umgegangen wird, die Jesus selbst an seinen Tisch eingeladen hat und die der ein oder andere von sich aus nie in sein Haus eingeladen hätte. Gemeinde und Gemeinschaft entstehen am Tisch des Herrn. Und das Abendmahl erinnert uns auch an unseren Nächsten, der unsere Hilfe oder Unterstützung braucht.

c) *Gemeinschaft mit Christen in aller Welt*: Taufe und Abendmahl sind die beiden von Jesus selbst eingesetzten Sakramente bzw. Zeichenhandlungen. Sie werden von allen christlichen Gemeinschaften – wenn auch in unterschiedlicher Form – praktiziert und weisen so immer auch über die einzelne Gemeinde hinaus. Das Bild des Leibes und die Art der von Jesus eingesetzten Symbolhandlung mahnen seine Gemeinde zur Einheit. Es ist *ein* Brot, von dem alle essen, *ein* Kelch, von dem alle trinken sollen. Wenn heute ausgerechnet das Abendmahl immer wieder zum Streitthema zwischen christlichen Kirchen und Gemeinden wird, zeigt gerade das unsere Unvollkommenheit und Vergebungsbedürftigkeit. Wir müssen lernen, Unterschiede zu akzeptieren und sensibel mit den verschiedenen Auffassungen der Kirchen und Gemeinschaften umzugehen. Das Abendmahl ist kein Kampfinstrument, um die Ökumene zu erzwingen, sondern ein Versöhnungsinstrument, um zu erhoffen, dass die durch den Heiligen Geist geschenkte Einheit der Christen auch äußerlich Gestalt gewinnt.

3.) *Zukunft: Wir feiern (Festmahl)*

Kein Bild wird in der Bibel so häufig für das Himmelreich verwendet wie das des Festmahls. Auch Jesus verwendet es oft. Das letzte Mahl mit seinen Jüngern hatte ebenfalls diesen Festcharakter. Jesus selber sorgte dafür, dass ein guter Raum zum Feiern zur Verfügung gestellt wurde, mit Kissen, Braten und Wein. Und wir erfahren aus dem Bericht der Evangelien über dieses Fest

einiges über das Reich Gottes, denn Jesu Worte deuten bildhaft an, dass es dort Lammbraten zu essen und Wein zu trinken geben wird.

Für uns heute ist wichtig, beim Feiern des Abendmahls diesen Festcharakter nicht »unter den Tisch« fallen zu lassen. Die Einladung aus Ps 34,9: »Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist«, muss auch eine Auswirkung für die Durchführung des Abendmahls haben. Es sollte auch etwas zum Schmecken geben: richtiges Brot, gute Musik, echte Freude und geistvolle Stärkung.

In jedem Abendmahl nehmen wir ein wenig die himmlische Festtafel vorweg und dürfen so erleben, wie Raum und Zeit bei Gott zusammenfallen. Wir sitzen mit Jesus und seinen Jüngern ebenso an einem Tisch wie mit allen Geschwistern, die er uns zur Seite gestellt hat. Und wir werden an seinem Tisch wieder mit denen vereint sein, die der Tod von uns getrennt hat, denn Christi Tod hat ihren Tod überwunden.

Peter Böhlemann

Ältester

I. Wortbedeutung

Sowohl das hebräische als auch das griechische Wort für »Ältester« kann zweierlei bedeuten: entweder den Menschen, der in hohem Alter steht (im Gegensatz zur jüngeren Generation), oder den Ältesten als einen Amtsinhaber. Während jedoch mit dem betreffenden hebräischen Wort Erfüllung und Grenzen des Alters bezeichnet werden, redet das griechische nur positiv und ehrenvoll vom Alter, wenn es »Ältester« (*presbyteros*) gebraucht. Für die negativen Seiten des Alters (Abnehmen der Kräfte, Beschwerden usw.) sind hier andere Wörter reserviert. Die beiden Bedeutungen »alt

an Jahren« und »Ältester« müssen auseinandergelassen werden, weil nicht jeder alte Mann ein Ältestenamt innehat und umgekehrt jüngere Menschen ein Ältestenamt haben können.

Wenn sich heute in Schottland, Amerika und anderswo Glieder evangelischer Kirchen »Presbyterianer« nennen, so geht diese Bezeichnung auf das griechische *presbyteros* zurück. Sie zeigt an, dass in den presbyterianischen Kirchen das Ältestenamt die zentrale Instanz ist.

II. Der Begriff in der Bibel

A. IM ALTEN TESTAMENT

1.) *Älteste im alten Israel*

Wie ihre Umwelt kannten auch die israelitischen Stämme seit eh und je die besondere Stellung von Ältesten. So ist in den Geschichtsbüchern des AT bei näherem Hinsehen keineswegs nur von großen Einzelgestalten wie einem Mose oder David die Rede.

Zwischen Mose und dem Volk stehen die Ältesten als Vertreter des Volkes. Ihnen hat er zuerst die bevorstehende Befreiung aus Ägypten anzukündigen (2Mo 3,16; 4,29). Mit ihnen gilt es dann, vor den Pharao zu treten (2Mo 3,18) und die Vorbereitungen zum heiligen → Passahmahl zu treffen (2Mo 12,21). Am Sinai steigen auch 70 Älteste mit Mose und Aaron den Berg hinauf und warten betend in der Mitte zwischen dem Volk und Mose (2Mo 24,1.9). In einer der zahlreichen Stunden der → Anfechtung in der Wüste schließlich werden Mose 70 Älteste an die Seite gestellt, die nun in ein regelrechtes Ältestenamt eingesetzt werden (4Mo 11).

David wird von den Ältesten Israels zum König gesalbt (2Sam 5,3). Sie hatten von Samuel die Einsetzung eines Königs verlangt (1Sam 8,4-5). Um ihre Gunst hatte David schon vorher geworben (1Sam 30,26-31). Auf ihre Unterstützung blieb überhaupt

jeder König in der frühen Königszeit Israels angewiesen (1Sam 15,30; 2Sam 31,17; 17,4.15; 19,12).

Wenn die Ältesten in der späteren Königszeit in ihrer Bedeutung auch etwas zurücktreten, so bleiben sie doch eine wichtige Gruppe innerhalb der Führungsschicht Israels. Wenn die → Propheten die Führer Israels im Namen des Herrn tadeln müssen, kommen auch die Ältesten an die Reihe (z.B. Jes 3,14-15; 9,15-16).

Was aber macht die besondere Stellung der Ältesten im Volk Israel aus? Welche Aufgaben waren ihnen gegeben? In 5Mo wird deutlich, dass die Ältesten richterliche Aufgaben zu erfüllen hatten. Die Ältesten einer Stadt waren verantwortlich, dass z.B. ein flüchtiger Mörder ausgeliefert (5Mo 19,11-13) oder eine Klage wegen → Unzucht richterlich geprüft (5Mo 22,13-21) wurde. Aber auch die Entscheidung wichtiger militärischer und politischer Fragen muss in ihren Händen gelegen haben (Ri 11,5; 1Sam 8,4; 2Sam 5,3).

2.) *Älteste im Jerusalemer Hohen Rat und in örtlichen jüdischen Gemeinden*

In → Jerusalem entstand ungefähr seit dem 4. Jh. v.Chr. ein »Ältestenrat«. Aus diesem entwickelte sich mit der Zeit der (aus dem NT bekannte) Hohe Rat. Bis zur Zeit Jesu hatten sich drei Gruppen von Ratsmitgliedern herausgebildet: die → Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die Ältesten (Mk 11,27; 14,43.53; vgl. auch 8,31). Damit aber hatte sich der Begriff des Ältesten gewandelt. Waren früher einmal alle Glieder des Rates »Älteste« genannt worden, so bezeichnete man zur Zeit Jesu nur noch diejenigen Ratsmitglieder als Älteste, die den reichen Stadtadel Jerusalems vertraten. Diese bildeten neben den → Priestern und Theologen die Gruppe der Laien im Jerusalemer Hohen Rat (→ Pharisäer). Nebst diesen Äl-

testen des Hohen Rates gab es im Judentum aber auch Inhaber eines Ältestenamtes in Ortsgemeinden außerhalb Jerusalems (Lk 7,3). Ja, sogar in Jerusalem selbst wurden neben den Ältesten des Hohen Rates auch die Vorstandsmitglieder einer Synagogengemeinde »Älteste« genannt, wie eine wiederentdeckte Inschrift zeigt.

B. IM NEUEN TESTAMENT

1.) Die werdende Kirche hat das jüdische Ältestenamts übernommen und selbst Älteste eingesetzt. In der Urgemeinde in Jerusalem gibt es nach einiger Zeit des Gemeindegewachstums Älteste (Apg 11,30). Mit den → Aposteln zusammen bilden diese ein entscheidendes Gremium der Gesamtkirche (Apg 15; 16,4; vgl. auch 21,18). Daneben kennt das NT die Ältesten aber vor allem als Leiter und Hirten einer einzelnen Ortsgemeinde (Apg 14,23; Tit 1,5; ein Vergleich von Tit 1,5 und 1,7 zeigt, dass in der Frühzeit »Ältester« und → »Bischof« oder »Aufseher« gleichbedeutend waren). In Apg 20,17-35 richtet sich Paulus ein letztes Mal an die Gemeindeältesten von Ephesus und legt ihnen dringend ans Herz, der Zukunft wachsam entgegenzugehen. Sie sollen an seiner Stelle dafür sorgen, dass die → Gemeinde geistlich geleitet (»geweidet«), vor Irrlehre geschützt und ermahnt wird (V. 28-31). – Auch 1Petr 5,1-5 zeigt die Ältesten als → Hirten der Gemeinde. Dabei wird deutlich, dass es ihnen immer um das Wohl der Gemeinde gehen soll. So werden sie denn ermahnt, das ihnen anvertraute Amt freiwillig, uneigennützig, hingebungsvoll und demütig auszuführen. Sie sollen Vorbilder der Gemeinde sein. – Nach Jak 5,14 sind den Ältesten insbesondere auch die Kranken der Gemeinde anvertraut. Es ist aber darauf zu achten, dass die Initiative von den kranken Gemeindegliedern ausgehen soll, nicht von übereifrigen Ältesten selbst. Sie sollen

die Ältesten zu Gebet und → Salbung mit Öl rufen lassen.

2.) Die Ältesten sind besonderen Anfechtungen ausgesetzt, etwa der Kritiksucht gewisser Gemeindeglieder. Zum Schutz der Ältesten wird Timotheus daher in 1Tim 5,19 nahegelegt: »Gegen einen Ältesten nimm keine Klage an ohne zwei oder drei → Zeugen« (1Tim 5,19). Damit ist aber auch gesagt, dass die Ältesten nicht nach eigenem Gutdünken schalten und walten dürfen. Sie haben sich begründeter Kritik zu stellen. Schließlich wird den Ältesten im NT reichlich Anerkennung gezollt (1Tim 5,17). Sie werden bei der → Wiederkunft des »Erzhirten« → Jesus Christus »die unvergängliche Krone der → Herrlichkeit empfangen« (1Petr 5,4). Im letzten Buch der Bibel sieht der Prophet Johannes sogar 24 himmlische Älteste, die sich vor dem ewigen Gott niederwerfen (Offb 4) und im überaus herrlichen himmlischen Lobgottesdienst von Offb 5 allen → Engeln, ja jedem Geschöpf im Lobgesang vorangehen (vgl. Jes 24,23).

Alfred Zimmermann

III. Der Begriff heute

1.) Das Amt des Ältesten

Auch wenn die Begrifflichkeit sich unterscheidet – viele Gemeinden haben das Amt des Ältesten. Allerdings wechseln die Bezeichnungen. In Freikirchen kann das Gremium der Ältesten z.B. auch »Bruderrat« oder »Gemeindeleitung« genannt werden. Häufig wird man durch Berufung in dieses Amt gewählt – durch die bestehende Gemeindeleitung oder die gesamte Gemeinde. In landeskirchlichen Gemeinden heißen die Ältesten Kirchenvorstand oder »Presbyter« (griech. Bezeichnung für »Ältester«). Im landeskirchlichen Rahmen werden die Kandidaten meist durch wahlberechtigte Gemeindeglieder zu Ältesten gewählt.

Die Chancen des Ältestenamts bestehen darin, dass ...

- eine Gemeinde nicht nur von einem hauptamtlichen Geistlichen geleitet wird, sondern sich die von Gott geschenkte Gabenvielfalt einer Gemeinde in der Gemeindeleitung widerspiegelt.
- die Ältesten geistliche Impulse in das Gemeindeleben geben können.
- die Lehre in der Gemeinde anhand der Schrift kritisch geprüft wird: »Prüft aber alles und das Gute behaltet« (1Thess 5,21).
- eine Kontinuität in der Gemeindeleitung auch dann gewahrt bleibt, wenn etwa der Pfarrer bzw. Pastor oder andere hauptamtlich tätige Personen der Gemeinde ihre Stellen wechseln.

Immer mehr Gemeinden stehen vor dem Problem, keine Kandidaten für das Ältestenamt zu finden. So kann es vorkommen, dass Personen gewählt werden, deren Qualifikation für das Amt leider nur darin besteht, dass sie sich zu einer Kandidatur bereit erklärt haben.

Das Ältestenamt hat heute nur dann eine Chance, eine segensreiche Wirkung für die Gemeinde zu entfalten, wenn mit den Kandidaten vor einer Wahl die Aufgabenbereiche dieses Amtes geklärt werden.

- a) Leitungsverantwortung (Apg 2,22-29; 15,2; 16,4)

Älteste leiten die Gemeinde. Verantwortliche Leitung lebt aus der Glaubensbeziehung zu Jesus (→ Verheißung) und fragt, welchen Blick der Auferstandene für die Gemeinde hat. Die Vision sollte dann in einzelne Ziele umgesetzt werden. (Beispiel: Die Vision besteht darin, Eltern mit Kindern zum Glauben zu führen. Die mögliche Umsetzung in ein Ziel könnte bedeuten, familienfreundliche Gottesdienste anzubieten.) Ohne Visionskraft, die von der Bibel geprägt wird, verkommt Gemeindeleitung zu

einer bloßen Verwaltung bürokratischer Notwendigkeiten.

Älteste sollten Menschen zu einem Christsein führen, das in die Mitarbeit mündet. Ein Leiter wird also Christen nicht aus der Mitarbeit herausdrängen, sondern sie ermutigen und befähigen, eigenständig Aufgabenbereiche zu übernehmen.

Eine visionär geprägte Gemeindeleitung wird nicht nur Zuspruch erfahren. Veränderungen im Gemeindeleben provozieren auch Widerspruch. Zur Leitungsverantwortung eines Ältesten gehört deshalb ein hohes Maß an Charakterfestigkeit. Umstrittene Beschlüsse gilt es im loyalen Miteinander nach außen hin gemeinsam zu tragen.

- b) Seelsorgliche Verantwortung (Apg 20,17.28; 1Tim 5,17; Jak 5,14)

Älteste sind nicht zur ausschließlichen Leitungsverantwortung, sondern zum ganzheitlichen Hirtenamt berufen, das eine seelsorgliche Verantwortung einschließt.

Das → Gebet für die Kranken gehört genauso dazu wie die Beobachtung von Begabungen und Begrenzungen der Mitarbeiter und Mitältesten. Die Bereitschaft, auch Konflikte bzw. Sünde bei Gemeindegliedern in geeigneter Form anzusprechen, verlangt eine gereifte Persönlichkeit des Ältesten (Mt 18,15ff).

2.) Gefahren und Grenzen

Zum Amt der Ältesten gehört die Rechenschaft, die sie für ihren → Dienst gegenüber → Gott und den Gemeindegliedern abzulegen haben. Wie alle Amtsträger und -trägerinnen stehen auch sie in der Gefahr, ihr Amt aus Eitelkeit auszuführen. Viele ungeistliche Streitereien werden durch Egoismus, der mit Macht und ehrgeiziger Einflussnahme zu tun hat, hervorgerufen.

Die Ältesten haben sich immer wieder auf die gemeinsame Vision auszurichten, dass der gemeinsame Dienst dazu geschieht,

dass Jesus und seinem → Reich die Ehre gegeben wird.

Eine andere Gefahr besteht darin, dass die Ältesten durch die Gemeindegarbeit in ungunstiger Weise überfordert und verschliffen werden. Der Ältestenrat, besonders aber die hauptamtlich Tätigen, haben darauf zu achten, dass die Ältesten das richtige Maß zwischen Überforderung und Unterforderung finden.

→ Bischof/Vorsteher; → Dienst/Amt;
→ Hirte

Andreas Hannemann

Ärgernis → Anstoß /Ärgernis

Allmacht → Macht/Allmacht

Amen

I. Wortbedeutung

»Amen« bedeutet »So ist es!«. Sprachlich hängt es im Hebr. und Griech. mit »fest, zuverlässig sein«, mit »Glaube«, »Treue«, »Wahrheit« zusammen. »Amen« betont also, dass auf Gott Verlass ist. Martin Luther übersetzt es mit »wahrlich«.

II. Der Begriff in der Bibel

1.) Ein Einzelner oder das Volk antwortet auf Worte anderer mit »Amen«. Dadurch erklären sie, dass sie mit dem Gesagten einverstanden sind, z.B. mit Prophezeiungen (Jer 11,1-5; 28,6) oder mit Fluchworten (5Mo 27,15ff; Neh 5,13).

2.) In diesem Sinne sprach man das »Amen« auch im → Gottesdienst. So preist Esra Gott, während das Volk mit erhobenen Händen durch »Amen, amen« das Lob als eigenes anerkennt (Neh 8,6; vgl. 1Chr 16,36; 1Kor 14,16). In Offb 22,20 antwortet die → Gemeinde glaubend mit »Amen« auf Gottes »Ja«. Damit anerkennt und bestätigt

sie, was ein anderer sagt: »Ja, gerade so ist es.«

3.) In Jes 65,16 wird Gott »Gott des Amen« (so wörtlich) genannt. Das will sagen, dass → Gott zuverlässig ist, da er zu seinem → Wort steht. Entsprechend wird Jesus Offb 3,14 »der Amen« genannt, denn in ihm hat Gott seine → Verheißungen, seine → Treue zu dieser Welt, Wirklichkeit werden lassen (2Kor 1,20). Er ist die »Zuverlässigkeit« Gottes in Person.

4.) Jesus leitete manche Worte mit »Amen, amen« ein. Damit zeigte er, dass hinter seinem Wort in besonderer Weise Gott der Vater steht, auf den man sich verlassen kann (Mt 6,2.5.16; 8,10; 10,23; 18,3; 19,28; 25,40; Joh 5,19.24-25 u.a.).

III. Der Begriff heute

Leider ist heute das Amen bisweilen nur noch eine Formel, die ein → Gebet abschließt. Das kann zu Gedankenlosigkeit führen. Wie kann man helfen?

1.) Entscheidendes wäre damit gewonnen, wenn man an Gott lernt, dass er es mit seinem → Heil, seiner → Treue ganz ernst meint. Wo Gott in Jesus »Amen« gesagt hat, wird er mich nicht enttäuschen. Inmitten so vieler Worte, die von Menschen gebrochen werden, meint er es ernst.

2.) So kann man selber neu Amen sagen lernen. Amen soll Ausdruck eigener Verlässlichkeit und Treue sein. Zunächst im → Gebet vor Gott. Dann auch unter uns Menschen. In einer Zeit, in der Worte so oft gedankenlos und unzuverlässig sind, sollten Christen vorleben, dass ein »Ja« wirklich Ja, ein »Nein« wirklich Nein ist, unsere Worte also verlässlich sind (Mt 5,37; 12,36).

3.) Warum sollten wir uns nicht dafür einsetzen, dass die Gemeinde im → Gottesdienst auf die Predigt (→ Predigen/Verkünden) und auf Gebete laut mit »Amen« antwortet? In der Gebetsgemeinschaft ist es

weithin noch gute Sitte, dass die Anwesenden die Bitte oder das Lob Gottes jedes einzelnen Gebetes mit lautem »Amen« bestätigen, womit wir nichts anderes tun, als zu sagen: »Amen, ja, das gilt«, oder: »Amen, ja, das meinen wir auch.« Auf diese Weise könnte unter uns die Zuverlässigkeit Gottes zeichenhaft unterstrichen werden.

Wolfgang Bittner

Amt → Dienst/Amt

Anfechtung/Versuchung

I. Wortbedeutung

Dass die beiden Begriffe in enger Verbindung zueinander stehen, ist nur noch im Rahmen ihrer religiösen Deutung verständlich. Wer heute etwas »anfechtet«, der bestreitet die bisherige Rechtmäßigkeit. Dass Anfechtung darüber hinaus als »Infragestellung« auch den eigenen → Glauben infrage stellt, das kann wohl nur der ahnen, der auch als an → Jesus Christus glaubender Mensch lebt. Insofern ist nicht nur der Glaube, sondern auch die Anfechtung nicht jedermanns Sache (2Thess 3,2).

Der Begriff »Versuchung«, der mit »versuchen, ausprobieren, auf die Probe (!) stellen« zusammenhängt, ist noch etwas bekannter, teils aufgrund seines Vorkommens im Vaterunser, teils deswegen, weil eine Schokoladenfirma sich seit Jahren damit brüstet, die »süßeste Versuchung« herzustellen.

Im AT gibt es für beide Begriffe nur ein Wort (*nasah*), wobei »versuchen« und »prüfen« schon von Anfang an auch auf die Gottesbeziehung angewandt wurden (s.u.). Sowohl im NT wie auch in der späteren lat. Übersetzung gibt es ebenfalls nur ein Wort für unsere beiden Begriffe: griech. *peiras-*

mós bzw. lat. *tentatio*. Es geht dabei um passives Versucht- (oder Angefochten-)Werden, aber auch um aktives Versuchen, Aufdie-Probe-Stellen, Prüfen. Die Subjekte und Objekte der Versuchung können dabei wechseln. Es kann sinnvoll sein, beide Begriffe im Deutschen zu unterscheiden (s. III. 5).

II. Die Begriffe in der Bibel

A. IM ALTEN TESTAMENT

Hier kann Gott durchaus als Subjekt der Versuchung erscheinen, insofern er die Glaubenstreue seines Volkes oder das Vertrauen Einzelner auf die Probe stellt, um so die Ernsthaftigkeit ihres Glaubens offenzulegen (5Mo 8,2; 13,4; 2Mo 20,20; 1Mo 22,1.12; Ri 2,22).

1.) *Abraham wird versucht (1Mo 22)*

»Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham ...«, indem er ihn aufforderte, seinen einzigen Sohn Isaak zu opfern. Diese berühmt gewordene Erzählung nimmt den Leser so gefangen, dass er möglicherweise an seiner eigenen Gottesvorstellung zu zweifeln beginnt. Denn in dieser Erzählung wird die Frage nach dem Ursprung der Versuchung radikal auf Gott zurückgeführt. Es handelt sich nicht um eine Krankheit, eine Naturkatastrophe, eine Beeinflussung durch fremde → Götzen o.Ä. Die »Versuchung Abrahams überstieg bei Weitem alles, was man sonst in Israel unter Versuchung oder Prüfung verstehen mochte« (Gerhard von Rad). Aber die Pointe der Erzählung liegt nicht in einer pädagogischen Gehorsamsethik, sondern in dem alleinigen Herrschaftsanspruch Gottes: *Er* ist der Souverän, und der → Mensch ist nicht in der Position, Gottes (An-)Weisungen oder seine »Verborgenheit« vor den Richterstuhl menschlicher → Vernunft oder ethischer Humanität zu zerren (vgl. Röm 9,20-21).

Damit wird die Frage nach dem Verursa-